

Häuser der Ewigkeit

Jüdische Friedhöfe bei uns sind ein hohes Kulturgut. Weil sie bis heute in ihrer Erscheinungsform unangetastet geblieben sind, unterscheiden sie sich fundamental von christlichen Begräbnisstätten. Deshalb ist uns hier eine oft über Jahrhunderte zurückreichende, versunkene Welt überkommen. Jüdische Friedhöfe sind auch bedeutendes Kulturgut, weil sie meist als einzige Erinnerung übrig blieben. Denn mit den Synagogen wurden vor fünfundsiebzig Jahren auch die Gemeinden zerstört.

Beschrieben werden im vorliegenden Band die drei im südlichen Württemberg einst wichtigen jüdischen Bereiche Oberer Neckar, Hohenzollern und Oberschwaben mit ihren siebzehn noch vorhandenen Friedhöfen und den Resten ihrer einstigen Gemeinden.

Als „Epilog“ sind die vier jüdischen Friedhöfe in Stuttgart aufgenommen, auch wenn sie nicht mehr zum südlichen Württemberg gehören. Doch um 1850, mit Beginn der Landflucht, entschlossen sich viele Juden gerade aus dem südlichen Württemberg, nach Stuttgart in ihr „irdisches Jerusalem“ zu ziehen. Ende 1941 begannen dann von Stuttgart aus die Deportationen württembergischer Juden in die Vernichtungslager des Ostens.

Der Bildteil bemüht sich um Faktur und Atmosphäre der Friedhöfe, das jeweils Typische der einzelnen Gottesäcker und den Gestaltungswandel der Grabsteine in den zweihundert Jahren zwischen 1740 und 1940. Deutlich wird dabei die nach 1850 einsetzende Annäherung an den christlich-bürgerlichen Bildungskanon mit seiner klassizistischen Dominanz.

So ergibt sich ein historisches Profil der jüdischen Orte im südlichen Württemberg, dem ehemaligen Bundesland Württemberg-Hohenzollern, wie wir es bisher nicht haben. Dabei werden auch die höchst komplizierten territorial-geschichtlichen Bewandnisse erläutert, die jüdische Ansiedlungen hier erst möglich machten. - Meist waren es ja kleine Reichsritter, die aus Geldnot für viele Gulden sogenannte Schutzjuden bei sich aufnahmen. Nach 1806 ergaben sich bis 1868 Phasen wachsender Emanzipation. Die entsprechende Gesetzgebung dazu ist, wie überhaupt die Geschichte der Juden in Württemberg, dann auch Gegenstand einer abschließenden Zeittafel.

Ein umfangreich bebildertes Kapitel mit einem Text des Horber Heimatforschers Manfred Steck widmet sich der jüdischen Ikonographie, etwa den symbolischen Stereotypen auf den Grabsteinen wie Schofar (Widderhorn), segnenden Händen oder Levitenkanne. Ausführlich werden schließlich die strengen jüdischen Begräbnisriten erläutert.